

## Radiomontage 2

### Aus O-Tönen eine Geschichte bauen – Arbeitsschritte

von Ulrike Werner



### Vom Materialberg zur fertigen Montage

Du möchtest mit deiner Radiomontage eine „Story“ erzählen. Deshalb hast du zu einem bestimmten Thema Interviews aufgenommen, Infos recherchiert, Beobachtungen gesammelt und vielleicht auch Musik, Atmos oder Geräusche gesucht. Jetzt geht es darum, deine verschiedenen Teile zu einem „runden“ Radiobeitrag zu verbinden.

Auf diesem Weg „vom Materialberg zur fertigen Montage“ wirst du dich von vielem Material wieder trennen müssen!

Du findest hier Arbeitsschritte, die dir dabei helfen.

Beachte: die meisten Arbeitsschritte finden statt, bevor du ins Studio gehst und deine O-Töne einspielst und deine Texte sprichst. Denn die Arbeit im Studio geht schneller und bringt mehr Spaß, wenn du mit einem Plan ins Studio gehst!

### Die Interviews protokollieren: Bestandsaufnahme

Deine aufgenommen Interviews sind deine „Original-Töne“, kurz: O-Töne. Diese O-Töne bilden das Gerüst deiner Radiomontage. Deshalb hörst du als erstes deine Interviews ab und notierst, welche Aussagen für dein Thema interessant sind:

- Wichtige Stellen hältst du ausführlich fest, unwichtige Passagen nur mit Stichworten.
- Du notierst auch, wo sich diese jeweiligen Stellen auf deinem Tonträger befinden, am besten mit Zeitangaben, Zählwerksangaben oder Track-Nummern.
- Von Passagen, die in die enge Auswahl kommen, schreibst du Anfang und Ende möglichst wörtlich auf. Dann kannst du später die Sprechtexte genau auf den O-Ton hin schreiben.

### O-Töne auswählen: „Qual der Wahl“

Deine Notizen helfen dir, aus deinen O-Tönen diejenigen auszusuchen, die am besten in deine Radiomontage passen. (Für eine Radiomontage von drei Minuten Länge reichen etwa drei bis fünf O-Töne, die jeweils ca. zwei bis sechs Sätze lang sind).

Kriterien für die Auswahl:

- Tonqualität: nur O-Töne, die tontechnisch ok sind, kommen in die engere Auswahl!  
Verzerrte oder unverständliche O-Töne sind nicht sendefähig!  
Wenn ein inhaltlich guter O-Ton tontechnisch nicht ok ist, dann kannst du ihn in einem eigenen Sprechtext wiedergeben.

Inhaltliche Überlegungen:

- Was für Aussagen/Anregungen sollen aus der Radiomontage hervorgehen?  
Was passt deshalb am besten zu deinem Thema?
- Was kann so nur dein Interviewgast sagen?  
Zum Beispiel: Seine/ihre Erfahrung, Ansicht, Kritik, Analyse, Lebensweisheit, Forderung, seinen/ihren Humor, Durchblick, usw. Dann wird dieser Mensch beim Hören des kurzen O-Tons für diejenigen, die die Montage im Radio hören, richtig sichtbar.

Kleine Anekdoten, Geschichten oder anschauliche Beispiele kommen immer in die engere Auswahl!

Dagegen: alle Details, Hintergrundinfos und Fakten, die man selbst irgendwo anders recherchieren/holen kann und nicht nur speziell bei diesem Menschen, kannst du in deine eigenen Textpassagen hineinnehmen. Solche allgemeinen Infos sind im O-Ton oft umständlich erzählt, und du kannst sie viel knapper und eindrücklicher wiedergeben.

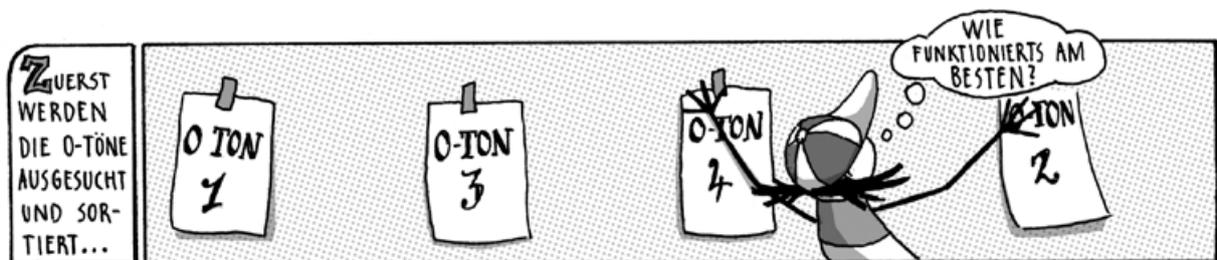
Begleitet werden diese Fragen von der akustischen Überlegung:

Welche O-Töne sind beim Hören besonders einprägsam und gefallen dir am besten? Die kommen immer in die engere Wahl!

Eine O-Ton-Passage sollte nicht mehr als einen Hauptgedanken beinhalten.

### **Vorsicht Manipulation!**

Dein Interviewgast möchte sich mit seinen Meinungen und Aussagen in deiner Montage wiedererkennen. Wenn du aus einem Interview einzelne Stellen aussucht und dann neu ordnest und mit anderen Interview – Ausschnitten oder Texten kombinierst, kannst du sehr leicht einen völlig anderen Eindruck von einer Aussage vermitteln. Prüfe deine Auswahl also auch unter diesem Aspekt!



### **Anordnen der O-Töne: das „Gerüst“ der Montage**

Die O-Töne kommen nun in die Reihenfolge, mit der du dein Thema am besten und interessantesten erzählst. Das ist fast nie in der Reihenfolge, in der die O-Töne im Interview waren.

Überlegungen für die Reihenfolge:

- Wie ist dein Einstieg ins Thema? („den Anfang stark machen“)
- Wie möchtest du die Geschichte entwickeln? Worauf läuft das hinaus?

→ zum Aufbau s. auch Handout 1 zur Radiomontage

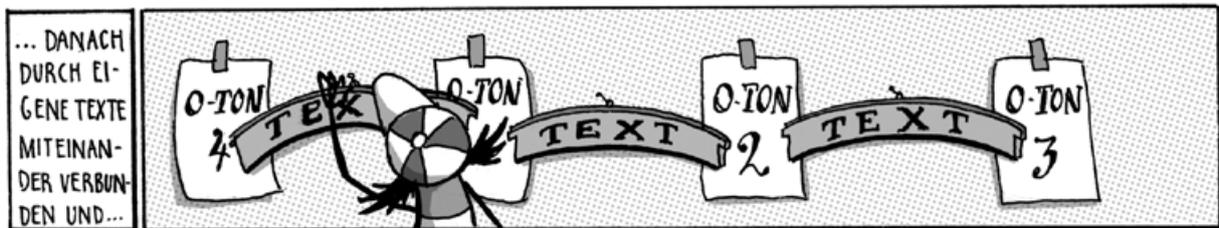
### **Oberbegriffe finden: „Kärtchen-Methode“**

Um die beste Anordnung der O-Ton-Passagen auszuprobieren, hilft dir die „Kärtchen-Methode“. Für jeden ausgewählten O-Ton schreibst du ein Kärtchen. Darauf notierst du mit Stichworten den Inhalt des O-Tons. Oben drüber schreibst du den passenden Oberbegriff. Nun kannst du die Kärtchen wie Puzzleteile so lange hin und herschieben, bis die Reihenfolge stimmt. (s. Radiomontage 1). Zwischen den einzelnen Kärtchen läßt du Lücken: für Texte, aber auch Musik und Atmo. So entsteht das „Gerüst“ des geplanten Beitrags.

### **Stichwortplan**

Die O-Töne bilden das „Skelett“ des Beitrags, das erst durch deine eigenen Texte (oder auch Musik und Atmo) zu einem Ganzen wird. Deshalb hast du zwischen den verschiedenen O-Tönen Lücken gelassen: für deine Texte, die nun wie Brücken von einem O-Ton zum anderen führen sollen. Es ist sinnvoll, zunächst stichwortartig in die Brücken-Lücken hineinzuschreiben, welche Info, welches Beispiel, welche Episode jeweils die Verbindung herstellt.

Wenn du in alle Lücken Stichworte hineingeschrieben hast, ist dein Stichwortplan fertig.



### **Eigene Sprechtexte: „Brücken“ zwischen deinen O-Tönen**

Nun formulierst du die Stichworte aus. Deine eigenen Sprechtexte entstehen. So wird aus deinem Stichwortplan ein Manuskript. Du sprichst deine Texte später im Studio und nimmst sie auf.

Du kannst sie entweder nach Stichworten sprechen oder wörtlich ausformulieren. Wenn du noch ungeübt bist, ist es sehr ratsam, die Texte aufzuschreiben. Das hilft dir, auf den Punkt zu kommen und gibt im Studio beim Einsprechen Sicherheit.

### **Was steht in den Sprechtexten drin?**

Alle notwendigen Informationen (Wer? Was? Wo? Wie? Warum?), die aus den O-Tönen nicht hervorgehen, kommen in deine Sprechtexte. (Zum Beispiel, wer im O-Ton sprechen wird oder gesprochen hat, aber auch Fakten.) In den Sprechtexten gibst du auch anschaulich die wichtigen Infos wieder, die du nicht als O-Ton ausgewählt hast.

Die Sprechtexte können aber auch – z.B. durch Beschreibung von Situationen – das „Bild zum Ton“ liefern. Ein reportageartiger Erzählstil kann sich anbieten. Du kannst zum Beispiel schildern, wie die Chorleiterin Irina bei der Chorprobe in Aktion ist. Du kannst auch eine Rahmenhandlung entwerfen. (Passage für Passage z.B. entsteht „ein Tag im Wohnheim“). Oder du gibst wie bei einer Moderation ein Stichwort oder eine gedankliche Verknüpfung, die es den HörerInnen ermöglicht, das Gehörte einzuordnen. So steckst du einen Rahmen ab, in den der O-Ton gut hineinpasst. Dein O-Ton wird so verständlicher und aussagekräftiger.

Für die Gestaltung dieser eigenen Sprechtexte gilt dasselbe, was für Sprechen im Radio allgemein gilt: Bilder, Situationen, schlichte und konkrete Sprache und Beispiele sind besser zum Hören als abstrakte Info. Das gilt auch für sachlich berichtende Sprechtexte!

### **Pro Sprechtext – Passage nur einen Hauptgedanken überlegen**

Informationen möglichst nach und nach einfließen lassen.

Wenn zu viele Gedanken in einer Text-Passage enthalten sind, ist sie überfrachtet!

### **Woher kommen die Ideen für die Sprechtexte?**

- Passagen aus deinen Interviews, die du nicht im O-Ton verwendest
- Informationen oder Eindrücke aus dem Vorgespräch oder Nachgespräch
- Beobachtungen und Eindrücke während des Interviews (Situationen, die ihr gesehen habt; Umgebung des Interviews etc.)
- Zusätzliches Recherchematerial: Pressemitteilungen, Zeitungsartikel, Buchtexte
- Informationen von anderen, Gespräche mit anderen
- Filme, Fotos, Postkarten

### **Mehrere Sprachen hörbar machen – Möglichkeiten des Übersetzens**

Die Radiomontage bietet dir die Chance, O-Töne, Texte und Musik in mehreren Sprachen zu präsentieren. Wenn die community, für die du sendest, mehrsprachig ist, kannst du die Sprachen unübersetzt lassen. Auch wenn es um das „Atmosphärische“, also den sinnlichen akustischen Eindruck geht, brauchst du nicht unbedingt übersetzen. Wenn dir der Inhalt aber wichtig ist, und du davon ausgehen mußt, dass die Mehrzahl deiner HörerInnen nicht alle dieser Sprachen versteht, ist es sinnvoll, zu übersetzen. Auch Musiktexte, die wichtig sind, könnt ihr übersetzen!

Es gibt mehrere Möglichkeiten des Übersetzens, die du auch mischen kannst – so wie es am besten paßt.

#### **Wörtlich übersetzen**

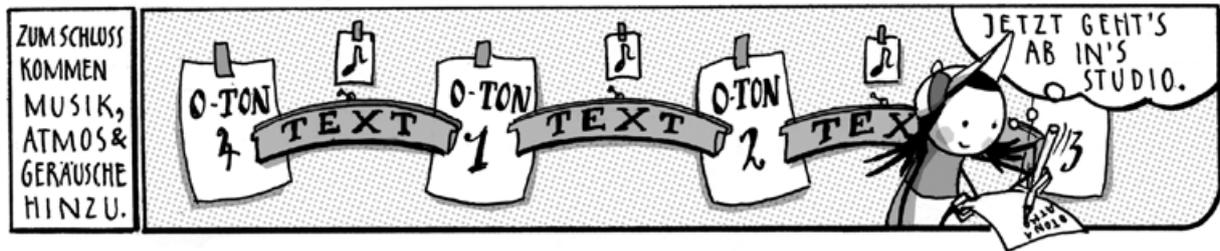
Originalsprache und die Übersetzung sind im Wechsel nacheinander zu hören. Jeweils im Anschluß an eine Sinneinheit (ein Satz, eine Aussage, ein Gedanke) wird diese wörtlich, also vollständig übersetzt. Diese Art des Übersetzens hat den Vorteil, dass man den Original-Ton und die Übersetzung jeweils vollständig hören kann. Sie eignet sich vor allem für kürzere Passagen.

#### **Zusammenfassend übersetzen**

Nach einer Sinneinheit in der Originalsprache wird der Sinn zusammenfassend übersetzt. Die Übersetzung ist also wesentlich kürzer als der Originalton. Vorteil: man hört deinen Interviewgast vollständig. Für die HörerInnen, die beide Sprachen verstehen, wird's nicht langatmig.

#### **Voice over**

Nach zwei bis drei Sätzen blendet man den Originalton des / der Interviewten leise und lässt laut darüber eine Übersetzung sprechen. Bei dieser Variante steht die Übersetzung im Vordergrund. Wenn ihr euch dafür entscheidet, müsst ihr darauf achten, dass vor und nach der Übersetzung mindestens zwei bis drei Sätze im Originalton zu hören sind. Damit die HörerInnen einen persönlichen, stimmlichen und sinnlichen Eindruck von Euerem Interviewgast bekommen können. Ihr müßt bei der Übersetzung also auch ein bißchen zusammenfassen.



### **Atmo, Geräusch und Musik: Gefühl, Stimmung, Hör-Bilder**

Klangliche Elemente bilden eine eigenständige, sehr reizvolle Ebene in einer Montage. Wenn vom Zug-Reisen die Rede ist und man hört dazu Aufnahmen von Stimmen, Ansagen, Zügen in verschiedenen Bahnhofshallen, entstehen Bilder im Kopf. Der Beitrag über eine Dorfgemeinde in Tansania erhält durch den Gesang der Gemeinde eine neue Ebene, weil die Musik Gefühle hervorruft und die Menschen hörbar macht.

Musik, Geräusche und Atmo, also die klangliche Ebene, planst du genauso wie die Text-Ebene.

Du kannst damit:

- Gefühle, Stimmungen hervorrufen oder verstärken (Melancholie, Sehnsucht, Glück, Freude, etc.)
- eine Radiomontage gliedern
- akustische Akzente setzen
- Szenenwechsel herbeiführen
- kommentieren
- die sprachliche Aussage in Frage stellen
- das Tempo eines Beitrags verändern: beschleunigen, dramatisieren – oder auch Ruhepausen schaffen

### **Hören und Spüren**

Verlasse dich bei der Auswahl der klanglichen Elemente und bei der Mischung auf dein musikalisches Gefühl und deinen rhythmischen Sinn. Nur durch Hören und Spüren kannst du klangliche Wirkungen abschätzen! Wie lang steht etwas „alleine“, wann wird ein- oder ausgeblendet, wie sind Mischungsverhältnisse? Hilfreich kann es sein, durch Taktklopfen, Fußwippen oder „Dirigieren“ Melodiesequenzen, Klang oder Rhythmus mitzuspüren.

## Musik

Musik erzeugt Gefühle, gibt deinem Beitrag eine bestimmte Färbung und einen bestimmten Rhythmus. Sobald Musik ins Spiel kommt, dominiert sie. Musik wirkt im Unterschied zu Worten direkt aufs Gefühl. Sie bestimmt deshalb auch die emotionale Wirkung der Texte, mit denen sie kombiniert wird. In einer Montage spielst du meistens keinen ganzen Musiktitel aus, sondern wählst Ausschnitte. Das machst du nach Gehör (passendes Motiv; nicht achtlos abbrechen, bevor der Ton ausklingt, etc.).

- Jedes Musikstück steht in einem kulturellen Zusammenhang und kann deshalb bestimmte Assoziationen hervorrufen. Damit bewußt umgehen. (z. B. Ennio Morricones Musik ruft die Assoziation zu den berühmten Western hervor).
- Bekannte Musik aktiviert beim Hören bekannte Stimmungen und Bilder, und die können sehr stark sein. Jeder kennt das von sich selbst (muss vielleicht bei einem gewissen Lied immer an ein bestimmtes Erlebnis denken, etwa an den Urlaub am Meer ...). Bei der Montage kannst du das als Vorteil nutzen, um Stimmungen und Assoziationen hervorzurufen. Wenn du aber an diesen Aspekt nicht denkst, kann das ein Nachteil sein (weil die HörerInnen dann in ihrem „eigenen Film“ aufgehen und nicht mehr zuhören).
- Vorsicht vor Klischees! Es wirkt ermüdend, wenn bekannte Stücke für immer denselben Zusammenhang verwendet werden, z.B wenn es um Geld geht, ABBA's „Money, Money“ zu spielen, oder wenn's um sozialistische Länder geht, die „Internationale“ anzupspielen...
- Beim Unterlegen von Text mit Musik darauf hören, wie das Verhältnis von Wort und Musik ist? Wenn man den Sprechtext oder den O-Ton lediglich untermalen möchte, eignen sich am besten rhythmisch und klanglich unauffällige Instrumentalstücke. Musikstücke mit Gesang lenken wegen der anderen Stimme und dem Liedtext vom Gesprochenen ab, genau wie schnelle, dominierende Rhythmen.
- Du kannst aus einem Musiktitel unterschiedliche Sequenzen für unterschiedliche Stellen deiner Montage aussuchen. Mit dem Anfang oder dem Ende eines Musiktitels kannst du oft gute Wirkungen erzielen (z.B. setzt der Schluss eines Liedes akustisch einen Schlußpunkt. Der eignet sich, wenn ein Gedanke/eine Episode zu Ende ist.)
- Wähle Musik vor allem nach dem Klang aus, und nicht nach dem Inhalt eines Liedtextes. Denn Klang und Rhythmus stimmen nicht unbedingt mit dem Inhalt eines Liedtextes überein!





## **Atmo /Geräusch**

„Atmos“ sind ein Geräuschfilm, sie bestehen aus einer Vielzahl von Geräuschen, Klängen und Stimmen. Sie erzählen etwas über eine Situation oder Umgebung, sie „ziehen einen hinein“ („Geburtsfeier“; „Ankunft im Flughafen“; „Zirkus“). Einzelne Geräusche („Sektorkorken knallt“; „Telefon klingelt“; „Autotür schlägt zu“) setzen Signale und können sogar eine Montage gliedern. Meistens läßt man eine Atmo kurz „frei“ stehen, und beschreibt dann, wenn nötig, durch einen Sprechtext oder einen O-Ton, was in der Atmo passiert. – Du kannst Atmos auch unter einen O-Ton oder Sprechtext legen, um den Eindruck zu erzeugen, der O-Ton sei in diesem akustischen Geschehen aufgenommen. (Wenn du z.B. Essensgeräusche unter einen O-Ton legst, denkt man, der sei beim Essen aufgenommen). – Du kannst eine abwechslungsreiche Atmo (z.B. „Tanzwettbewerb“) auch wie eine Fortsetzungsgeschichte immer wieder einsetzen.

## **Aufnahmen von Atmos und Geräuschen**

Das Aufnehmen von Atmos und Geräuschen ist Erfahrungssache. Probiere aus: Aufnehmen, die Aufnahme abhören, Fehler analysieren und gegebenenfalls die Aufnahme anders wiederholen.

Nimm mindestens zwei Minuten Atmo am Stück auf! Dann kannst du Atmos auch unter einen längeren Text legen.

Schön sind akustische Übergänge: von drinnen nach draußen, von draußen nach drinnen. (z.B. von der Straße rein in eine Kirche gehen...)

## **Tontechnische Überlegungen**

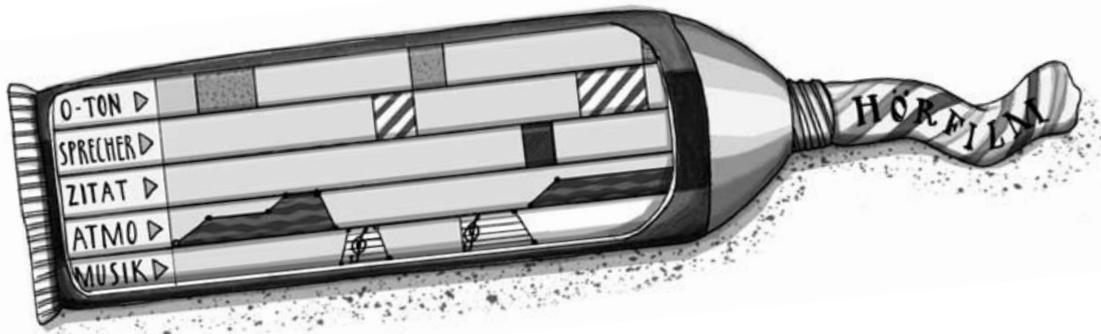
- Mit einem Stereomikrofon kannst du bessere räumliche Wirkungen erzielen.
- Das Kabel so halten, dass es keine Kabelgeräusche gibt.
- Auf die Aussteuerung achten. Möglichst nicht nachregeln, sondern lieber den Abstand des Mikros zur Geräuschquelle verändern.
- Vorsicht bei Wind! Das Mikrofon abschirmen, z.B. mit dem Rücken, mit der Hand.

## **Manuskript schreiben**

Beim Produzieren im Studio hast du es in der Regel leichter, wenn du vorher aus deinem „Stichwortplan“ ein Manuskript gemacht hast, auf dem O-Töne und ausformulierte Sprechtexte in der richtigen Reihenfolge notiert sind. Du kannst deine Texte schneller, besser und genauer schreiben, wenn du Anfang und Ende deiner O-Ton-Passagen kennst – also schreibst du sie auch am besten auf.

Nützlich ist eine grosse Schrift; mindestens 1,5 Zeilenabstand; großzügiger Seitenumbruch (nie im Satz eines Sprechtextes eine neue Seite beginnen); nur eine Seite beschreiben.

Tipp: schreibe in Atemzügen – d.h. sprich die Texte laut vor dich hin und mache nach jedem Atemzug einen Seitenumbruch. So entsprechen die Zeilen dem Sinn des Textes und das Lesen wird leichter.



### Im Studio: Texte sprechen, O-Töne und Atmos einspielen, bearbeiten und mischen

Im Studio machst du aus deinem Plan eine hörbare Montage. Du sprichst deine Texte, spielst deine O-Töne ein und bearbeitest sie, spielst Musik und Atmo ein, mischst und sorgst für schöne Übergänge. Da ist jetzt das Hören entscheidend. In den meisten Radios geschieht die Produktion am Computer, mit einem digitalen Tonbearbeitungsprogramm. Die einzelnen Programme funktionieren unterschiedlich, und du machst am besten einen Kurs mit, um das jeweilige Programm zu lernen.

Darauf kannst du jedoch immer achten:

- Eine Audiodatei besteht aus mehreren Einzeldateien. Achte bei allen Dateien darauf, dass du die immer eine Audio-Datei (.WAV) mit abspeicherst. Nur auf der Audiodatei ist Tonmaterial abgespeichert!
- Wenn du deine Texte einsprichst: Übe vorher – lies deinen Text laut. Dabei merkst du, ob du noch was verändern solltest. Achte beim Sprechen darauf, dass du gut sitzt oder stehst, damit dein Atem „frei“ fließen kann. Versuche, beim Sprechen vor dir zu sehen, was du sagst. Prüfe vor der Sprachaufnahme den Mikroabstand und die richtige Aussteuerung.
- Wenn du deine O-Töne bearbeitest, d.h. Versprecher, überflüssige Sätze etc. wegschneidest: Höre darauf, dass ein natürlich klingender Sprechrhythmus erhalten bleibt. (Atempausen lassen, Pausen des Nachdenkens lassen etc.) Hier kann es Änderungen gegenüber deiner Planung geben. Es kann sein, dass ein O-Ton sich doch besser anhört, wenn man noch den Schlusssatz dran lässt, etc.
- Du legst dein Montage-Projekt an, mit mehreren Spuren. Es ist übersichtlich, jeweils getrennte Spuren für O-Töne, Übersetzungen, Texte, Musik und Atmos vorzusehen. Denn nur wenn du Elemente auf verschiedenen Spuren hast, kannst du die Elemente mischen. Daher kann es sich auch anbieten, zwei O-Ton-Spuren anzulegen.
- Bei Musik und Atmo entscheidest du nun über die endgültige Länge und die Mischung nach Gehör.